

## 178. Ordnung des Stubenknechts der Zunft zur Zimmerleuten ca. 1540 – 1624 August

**Regest:** Für den jährlich in seinem Amt bestätigten Stubenknecht der Zunft zur Zimmerleuten und seine Frau werden die folgenden Amtspflichten und Verbote festgelegt: Gehorsamkeit gegenüber den Meistern der Zunft; Aufbieten der Teilnehmer zu Zunftgerichten, Zunftversammlungen, Sitzungen der zwölf Zunftmeister sowie Begräbnissen; Einziehen von Bussen; Förderung des Nutzens der Zunftmeister; Verbot der unerlaubten Bewirtung mit Brot und Wein; sorgfältige Behandlung des Zunftgeschirrs; Empfangen und Versorgen des Brennholzes im Zunfthaus; Bewirtung der Zunftmeister; Verbot des Spielens; Vermeidung zu hoher Personalkosten für Knechte und Dienstmägde; Verbot des Verlassens der Stadt ohne Erlaubnis der Zunftmeister; Verbot des Abhaltens von Gastungen an Feiertagen, ausser für Zunftmitglieder. Des Weiteren wird die Entschädigung festgelegt, die der Stubenknecht zu folgenden Terminen erhalten soll: zum Berchtoldstag (2. Januar) und zum Aschermittwoch 4 Schilling; zu Gerichtsterminen 1 Schilling; bei Begräbnissen 1 Schilling; bei Gastmählern mit zwölf oder mehr Teilnehmern 6 Haller; zur Rechnungsablegung der Pfleger 2 Schilling; für Salz und Waschen 1 Pfund 5 Schilling. Der Stubenknecht hat gegenüber den Zunftmeistern zwei Bürgen zu stellen. Er und seine Frau sind verpflichtet, jede Nacht die Fenster des Zunfthauses zu schliessen und Sorge zum ganzen Haus zu tragen. Nachtrag von späterer Hand betreffend die Beschränkung des Verbrauchs von Brennholz.

**Kommentar:** Die durch Stubenknechte bewirtschafteten Trinkstuben der Zünfte waren wichtige soziale Orte innerhalb der städtischen Gesellschaft. An der vorliegenden Ordnung zeigt sich die grosse Bandbreite der im Kontext der Zunft begangenen Aktivitäten, wobei die Aufgaben des Stubenknechts bei der Durchführung von Gerichtstagen und Zunftversammlungen ebenso geregelt werden wie die Abhaltung von Gastmählern sowie die Rolle der Zunft bei der Sicherstellung eines standesgemässen Begräbnisses ihrer Mitglieder.

Zum Haus der Zunft zur Zimmerleuten vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 158-163; allgemein zur Zunft zur Zimmerleuten vgl. deren Zunftbrief des Jahres 1490 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 46); zu den Zunfthäusern im vormodernen Zürich als soziale Orte vgl. Roeck 2003.

### Vonn des stubenknächts wägen

Dis ist der zimberlütten, binder unnd murer ordnung und satzung von eins stubenknächts wägen, den sy jerlich nâmend.

Item des erstenn, so soll ein yecklicher knächt den meistern gehorsam sin, zû allen botten, es sig zû gmeiner zunfft zûbietten oder den zwölfen oder gmeiner zunfft zû einer begrept.

Item er soll auch schuldig sin, wenn ein meister oder ein pfläger inn heissett der zunfft gälltt oder büssen mitt einem stattknächt umher gan soll unnd das in zû ziechen zû der meisteren handen nach sinem vermögen.

Item es soll auch ein knächt und frouw schuldig sin, der meysteren nutz zefürderen unnd iren schaden zûwänden nach iren thrüwen und er soll auch kein ban brott noch ban win bringen,<sup>1</sup> niemand zeliieb noch zeleidt.

Item es soll ouch ein knächt unnd frouw verbunden sin, was geschir der zunfft ist, nützitt ußgenomen, das inen ingeantwurtt wirrt, in gütten eren halten, haben unnd lassenn.

Item daß<sup>a</sup> geschittet holtz, so zů der zunnfft hůß gefiertt wirtt, das soll er unden in das huß oder oben in das huss anntwurten, an der meister kosten unnd schadenn.

Item es soll ouch ein knächt unnd frouw verbunden sin, wenn ein meister  
5 da assen will, es sygen zwen, dry / [fol. 31v] oder mer, das iren kochen unnd zů dem bestenn unnd nůtzlichosten bringenn.

Item es soll der knächt keinerley spill, weder vor oder nach der ırten, thribenn.

Item es sol unns ouch ein knächt nůtt übersetzen, weder mitt knächten noch  
10 mitt junckfrowen, dann mitt sinem kosten und an der meisteren schadenn, uff die jars tag unnd auch nůtt uß der statt zegan noch zekomen, ane urlob eines meisters. Und sol auch ein knächt hinfur weder fyrtag noch werchtag khein gastung han, dann mitt zůnnfftigenn.

Item dargāgen sind wir im schuldig uff die sālben jars tag, mitt namen, das  
15 wir das nůw jar den Berchtol tag [2. Januar] unnd die āschigen mitwuchen fůr vorbrott unnd fůr alles, fůr yetlichen tag iiij ƒ, wenn man sy begatt, so ist mans im schuldig.

Item so ist einer dem knächt schuldig ein schilling zů gāben, wenn er die zwōlff fůr sich sālbs haben will.

Item man soll im auch ein schilling gaben von einer begrept unnd soll der  
20 schilling gāben, des die begrept ist. / [fol. 32r]

Item man soll im auch gāben, es sig firtag oder werchtag, wenn es zwōlff man oder darůber sind, sāchs haller von verůrtten.

Item wenn der pflāger račnung gitt, soll man im gāben ij ƒ.

Item man soll ouch innen gaben ein pfundt fůnff schilling fůr saltz unnd fůr  
25 wāschenn.

Item es soll ein knächt die meister verthrōsten mitt zweyer erbarer mannen, die die meister mōgend genemen, do der knecht win oder brot biderben lůtten abthrůg oder den meistern ethwas verwarlosetti, das die sālben darumb gůlltt  
30 unnd bůrg sigennd.

Item es soll auch knächt, frouw oder ire dienst all nacht die vensterbritt zůthůn unnd gůt sorg han zum huß ůberall.<sup>b</sup>

**Eintrag:** (Datierung des Eintrages aufgrund der Schreiberhand, der Nachtrag datiert vom August 1624.)  
StAZH WI 5.3, fol. 31r-32r; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

35 <sup>a</sup> Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: s.

<sup>b</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 17. Jh.: Im augstmonat des 1624 jaars habend myne meister zunfftmeister und die zwōlff sich erkehndt, diewil die stuben frauwen āben gar vil holtz verbruht die jaar ůber mit kochen und heitzen und innen, mynen herren und meisteren, sōlcher groōen unkosten, so darůber gangen, gar zů schwēr gefallen, dem stubenknēcht hinfůro  
40 ein gnampts an holtz zegeben, namlichen alle jar zwōlff klafter als sēchs buecheni und sēchs

tannene. Hiemit sölle sich ein stubenknächt hinfüro behelffen und so er sich deßen nit welte verüegen [!], mag er wol inn synem eignen unkosten wyters kouffe, sovil imme beliebt.

<sup>1</sup> *Diese Formulierung bezieht sich auf den Umstand, dass es den Stubenknechten verboten war, für Gäste ausserhalb ihrer Zunft gegen Bezahlung Speisen aufzutischen. Damit sollte verhindert werden, dass sie den in der Zunft zur Meisen zusammengeschlossenen Wirten Konkurrenz machten. Für einen exemplarischen Fall vgl. QZZG, Bd. 1, Nr. 282.* 5